

Vorüberlegungen**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler setzen sich damit auseinander, was Georg Büchner an der Französischen Revolution und insbesondere an der Gestalt Dantons interessierte.
- ◆ Sie lernen die philosophischen Lehren des Epikureismus und des Stoizismus kennen, gleichen diese mit den im Drama vorgeführten Lebenseinstellungen ab und beschäftigen sich mit Büchners Menschenbild.
- ◆ Sie analysieren die sogenannten Volksszenen in „Dantons Tod“ und untersuchen Büchners Ansichten zum Verhältnis von Regierung und Bevölkerung.
- ◆ Sie vergleichen verschiedene Positionen – innerhalb und außerhalb des Dramas – zu politischem Handeln und zur Rolle des Einzelnen in der Geschichte.
- ◆ Sie reflektieren Büchners Schreib-Intention.
- ◆ Sie erfassen die Dimension von Liebe und Poesie im Drama.
- ◆ Sie diskutieren mehrere Interpretationsmöglichkeiten und nehmen eine Gesamtdeutung des Dramas vor.

Anmerkungen zum Thema:

„Was nennt Ihr denn gesetzlichen Zustand? Ein Gesetz, das die große Masse der Staatsbürger zum froh-nenden Vieh macht, um die unnatürlichen Bedürfnisse einer unbedeutenden und verdorbenen Minderzahl zu befriedigen? Und dies Gesetz, unterstützt durch die rohe Militärgewalt und durch die dumme Pfiffigkeit seiner Agenten, dies Gesetz ist eine ewige, rohe Gewalt, angethan dem Recht und der gesunden Vernunft, und ich werde mit Mund und Hand dagegen kämpfen, wo ich kann.“
(Georg Büchner, Briefe, hrsg. v. Ariane Martin, Reclam, Stuttgart 2011, S. 12)

So äußerte sich **Georg Büchner** im Jahr 1833 über die **Verhältnisse seiner Zeit** und seine **eigene Einstellung** dazu. Es ging ihm immer um die „große Masse der Staatsbürger“, um **das Volk**, und es verwundert nicht, dass ihn auch bei seiner Beschäftigung mit der Französischen Revolution besonders die Situation des Volkes umtrieb. Manch einer wird von daher die Frage aufwerfen, wie Büchner mit Blick auf die Bevölkerung über die Revolutionen von 1848, 1918 und 1989 oder aktuell über die sogenannten arabischen Revolutionen geurteilt hätte.

Doch nicht hauptsächlich darum soll es im vorliegenden Beitrag zu Büchners **Revolutionsdrama „Dantons Tod“** gehen; die Zielsetzung ist vielmehr, die **Gedankenwelt des Autors** konsequent und systematisch **mit dem Stück zu verknüpfen**. Das bedeutet, dass statt eines Nacheinanders – erst die historisch-biografischen Hintergründe, dann die Interpretation des Dramas (oder umgekehrt) – hier die Themen und Probleme des Stücks **in jedem Unterrichtsschritt** mit Äußerungen des Autors in Zusammenhang gebracht werden. Dieses Vorgehen soll den Schülerinnen und Schülern **das Verständnis erleichtern**, immerhin geht es im Kern um Philosophie, Menschenbild und Geschichtsauffassung.

Entsprechend baut die Einheit ausdrücklich **nicht** auf einer **chronologischen Lektüre** des Stücks auf. Die Kenntnis des Gesamtwerkes ist für die Schülerinnen und Schüler erst für **Unterrichtsschritt 4** angedacht und erforderlich.

Angesichts der Schwerpunktsetzung stehen in dieser Einheit **Analyse und Kontextuierung** im Mittelpunkt und es ist auch anzuraten, bestimmte Aspekte, z.B. Rhetorik oder Dramentheorie, weitgehend auszulagern, um das Ganze nicht zu überfrachten. Gleichwohl ließe sich, wenn gewünscht, eine nähere Beschäftigung mit Rhetorik im Anschluss an **Unterrichtsschritt 4** einbauen und den dramentheoretischen Hintergrund könnte man nach dem letzten hier vorgestellten Unterrichtsschritt anschließen.

6.2.29 Autor und Werk: Büchners Gedankenwelt und „Dantons Tod“**Vorüberlegungen****Literatur zur Vorbereitung:**

Georg Büchner, Dantons Tod. Ein Drama, Reclam, Stuttgart 2002 [nach dieser Ausgabe wird zitiert]

Arnd Beise, Einführung in das Werk Georg Büchners, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2010

Hermann Kurzke, Georg Büchner. Geschichte eines Genies, C.H. Beck, München 2013

Martin Mosebach, Ultima ratio regis. Rede zur Verleihung des Georg-Büchner-Preises, Carl Hanser Verlag, München 2007

Michael Voges, Dantons Tod, in: Interpretationen. Georg Büchner, Reclam, Stuttgart 2005, S. 7-62

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

	Inhalte	Methoden/Arbeitsformen
1. Schritt	Zeitläufe – 1794 bis 1835	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Textanalyse (Sachtext, literaturwissenschaftlicher Text) ◆ Recherche und Präsentation
2. Schritt	Philosophie und Menschenbild	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Textanalyse (Sachtext, Dramentext, Brief) ◆ Visualisierung
3. Schritt	Pariser Sansculotten und hessische kleine Leute	<ul style="list-style-type: none"> ◆ szenisches Lesen ◆ Cluster ◆ Textanalyse (Dramentext, Brief, Flugschrift)
4. Schritt	Politik und Geschichte	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Textanalyse (journalistischer Text, Dramentext, Brief) ◆ Textvergleich ◆ Visualisierung
5. Schritt	Liebe und Poesie	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Textanalyse (Dramentext, literaturwissenschaftlicher Text) ◆ Bildanalyse ◆ Stellungnahme

Autorin: Claudia Schuler, Studienrätin, geb. 1977, studierte Deutsch, Geschichte und Philosophie in Freiburg und unterrichtet an einem Gymnasium in Rastatt. Sie arbeitete an mehreren Unterrichtswerken mit und ist Herausgeberin der Ideenbörse Deutsch Sekundarstufe II.

Unterrichtsplanung**1. Schritt: Zeitläufe – 1794 und 1835****Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit den historischen Personen Georges Danton und Georg Büchner.
- ◆ Sie untersuchen die Biografien Dantons und Büchners im Kontext der jeweiligen Zeit.
- ◆ Sie erfassen, was Büchner an der Französischen Revolution und der Gestalt Dantons interessierte.



Im ersten Unterrichtsschritt erfolgt die **Annäherung an Georges Danton und Georg Büchner** – ausdrücklich **noch unabhängig vom eigentlichen Drama**, dessen Lektüre zu diesem Zeitpunkt nicht vorausgesetzt wird. Ziel ist es, **erste Verknüpfungen** herzustellen: Was ist an Georges Danton interessant? Was war speziell für Büchner an Danton und der Phase der Schreckensherrschaft der Französischen Revolution interessant, als er 1835 sein Drama schrieb?

Hinweise zu Texten und Materialien MW1₍₁₎ und M1₍₂₎:

Die Zitate wie auch die Charakterisierung Dantons, die der Historiker Ernst Schulin vornimmt, weisen in die gleiche Richtung: **Danton** erscheint als **Mann für große Auftritte und große Worte**, der durchaus in der Lage war, die Menge charismatisch zu fesseln und anzuführen, aber nicht gemacht war für das politische Alltagsgeschäft. **Ausschweifungen** und **Wankelmüt** werden ihm zugeschrieben, aber auch **Patriotismus**. Das einfache Volk hielt er für unmündig.



Die **Recherche zu Dantons Biografie** (vgl. *Arbeitsauftrag 3*), die am besten in Einzel- oder Partnerarbeit erfolgt, festigt dieses Bild noch.

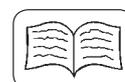


Festgehalten werden sollten folgende Punkte:

- ◆ Dantons Auftritte als Redner bereits zu Beginn der Revolution 1789,
- ◆ seine führende Rolle beim Sturz des Königs,
- ◆ die Duldung der Septembermorde von 1792 als Justizminister (vgl. auch **Texte und Materialien M11**),
- ◆ 1793 seine maßgebliche Beteiligung an der Bildung einer revolutionären Regierung mit der Bezeichnung „Wohlfahrtsausschuss“ und des Revolutionstribunals zur Bestrafung politischer Vergehen,
- ◆ dann sein Rückzug von der Politik der Schreckensherrschaft mit ihren unzähligen Hinrichtungen, was zu seinem Ausschluss aus dem Wohlfahrtsausschuss führte,
- ◆ seine Weigerung, ins Ausland zu flüchten (vgl. das Zitat von **MW1**: „Man kann das Vaterland nicht an den Fußsohlen mitnehmen.“),
- ◆ und schließlich seine Hinrichtung als angeblicher Revolutionsgegner.

**Hinweise zu Texten und Materialien M2 und M3:**

Die Arbeitsblätter **M2** und **M3** können als alternative Angebote verstanden, aber auch aufeinander aufbauend eingesetzt werden: Während **M2** die Schülerinnen und Schüler zur **individuellen Auseinandersetzung** mit Georg Büchner sowie dessen Beschäftigung mit dem Danton-Stoff anleitet und mit **offenen Fragen und Aufgaben** einen Zugang schaffen möchte (die Antworten der Schülerinnen und Schüler können deshalb sehr unterschiedlich ausfallen), legt **M3** die **Erklärungen eines Literaturwissenschaftlers** vor.



Unterrichtsplanung

1. Schritt: Zeitläufe – 1794 und 1835

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ♦ Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit den historischen Personen Georges Danton und Georg Büchner.
- ♦ Sie untersuchen die Biografien Dantons und Büchners im Kontext der jeweiligen Zeit.
- ♦ Sie erfassen, was Büchner an der Französischen Revolution und der Gestalt Dantons interessierte.



Im ersten Unterrichtsschritt erfolgt die **Annäherung an Georges Danton und Georg Büchner** – ausdrücklich **noch unabhängig vom eigentlichen Drama**, dessen Lektüre zu diesem Zeitpunkt nicht vorausgesetzt wird. Ziel ist es, **erste Verknüpfungen** herzustellen: Was ist an Georges Danton interessant? Was war speziell für Büchner an Danton und der Phase der Schreckensherrschaft der Französischen Revolution interessant, als er 1835 sein Drama schrieb?

Hinweise zu Texten und Materialien MW1₍₁₎ und M1₍₂₎:

Die Zitate wie auch die Charakterisierung Dantons, die der Historiker Ernst Schulin vornimmt, weisen in die gleiche Richtung: **Danton** erscheint als **Mann für große Auftritte und große Worte**, der durchaus in der Lage war, die Menge charismatisch zu fesseln und anzuführen, aber nicht gemacht war für das politische Alltagsgeschäft. **Ausschweifungen** und **Wankelmüt** werden ihm zugeschrieben, aber auch **Patriotismus**. Das einfache Volk hielt er für unmündig.



Die **Recherche zu Dantons Biografie** (vgl. *Arbeitsauftrag 3*), die am besten in Einzel- oder Partnerarbeit erfolgt, festigt dieses Bild noch.



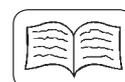
Festgehalten werden sollten folgende Punkte:

- ♦ Dantons Auftritte als Redner bereits zu Beginn der Revolution 1789,
- ♦ seine führende Rolle beim Sturz des Königs,
- ♦ die Duldung der Septembermorde von 1792 als Justizminister (vgl. auch **Texte und Materialien M11**),
- ♦ 1793 seine maßgebliche Beteiligung an der Bildung einer revolutionären Regierung mit der Bezeichnung „Wohlfahrtsausschuss“ und des Revolutionstribunals zur Bestrafung politischer Vergehen,
- ♦ dann sein Rückzug von der Politik der Schreckensherrschaft mit ihren unzähligen Hinrichtungen, was zu seinem Ausschluss aus dem Wohlfahrtsausschuss führte,
- ♦ seine Weigerung, ins Ausland zu flüchten (vgl. das Zitat von **MW1**: „Man kann das Vaterland nicht an den Fußsohlen mitnehmen.“),
- ♦ und schließlich seine Hinrichtung als angeblicher Revolutionsgegner.



Hinweise zu Texten und Materialien M2 und M3:

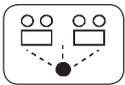
Die Arbeitsblätter **M2** und **M3** können als alternative Angebote verstanden, aber auch aufeinander aufbauend eingesetzt werden: Während **M2** die Schülerinnen und Schüler zur **individuellen Auseinandersetzung** mit Georg Büchner sowie dessen Beschäftigung mit dem Danton-Stoff anleitet und mit **offenen Fragen und Aufgaben** einen Zugang schaffen möchte (die Antworten der Schülerinnen und Schüler können deshalb sehr unterschiedlich ausfallen), legt **M3** die **Erklärungen eines Literaturwissenschaftlers** vor.



6.2.29 Autor und Werk: Büchners Gedankenwelt und „Dantons Tod“**Unterrichtsplanung**

Hermann Kurzke führt aus, dass für Büchner der Danton-Stoff interessant gewesen sei, weil dieser ihm die Möglichkeit gegeben habe, die Vorgänge in Hessen zu Beginn der 1830er-Jahre und seine eigene Beteiligung daran im weltgeschichtlichen Ereignis der Französischen Revolution zu spiegeln. Zerrissenheit und Ängste, die ihn umtrieben, habe Büchner eher bei Danton als bei Robespierre wiedergefunden.

Der Hinrichtung der Dantonisten kommt im Verlauf der Französischen Revolution überdies eine entscheidende Bedeutung zu: Sie symbolisiert die Radikalisierung der Revolution, die sich nun auch gegen die Personen wendet, die sie einst vorangetrieben haben.

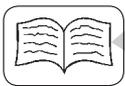


Eine **mögliche Erweiterung** kann nach diesem Unterrichtsschritt darin bestehen, weitere wichtige Personen der Französischen Revolution, insbesondere Robespierre, in **Kurzvorträgen** oder „**Steckbriefen**“ vorstellen zu lassen.

2. Schritt: Philosophie und Menschenbild**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- ♦ Die Schülerinnen und Schüler lernen die philosophischen Lehren des Epikureismus und des Stoizismus kennen.
- ♦ Sie gleichen diese mit den in den Szenen 1,5 und 1,6 vorgeführten Lebenseinstellungen ab.
- ♦ Sie analysieren Auszüge aus Szene 1,6.
- ♦ Sie beschäftigen sich mit Büchners Menschenbild.

In diesem Unterrichtsschritt kommt es zu einer **ersten Lektüre ausgewählter Textauszüge** aus „Dantons Tod“. Bewusst wurden für den Einstieg in die Lektüre Themen ausgewählt, die unabhängig von historischen Detailkenntnissen erfasst werden können und doch zum Kern des Dramas hinführen – so in diesem Unterrichtsschritt Lebenseinstellungen und Menschenbild, im nächsten Unterrichtsschritt die Volksszenen.



Im Mittelpunkt des zweiten Unterrichtsschrittes steht **Szene 1,6**. Mit dem **Aufeinandertreffen von Danton und Robespierre** ist sie zentral für das Verständnis der im Drama vertretenen **Lebenskonzepte**. Abgerundet wird der Unterrichtsschritt durch die Auseinandersetzung mit **Georg Büchners eigenem Menschenbild**.

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M4:

Arbeitsauftrag 1: Das **Szenenbild aus dem Film „L’Affaire Danton“** zeigt, wie Danton Robespierre ausgesuchte kulinarische Köstlichkeiten anbietet, die Robespierre jedoch ablehnt. Dantons Genussstreben auf der einen Seite, Robespierres Abwehrhaltung und Strenge auf der anderen Seite können gut erkannt werden.



Für die Bearbeitung der **Aufgaben 2, 3 und 4** steht mit **Texte und Materialien MW5** ein **Arbeitsblatt** zur Verfügung. **Lösungsvorschläge** dazu finden sich unter **Texte und Materialien MW6**.



Arbeitsauftrag 5: Dass **Danton als Anhänger Epikurs** auftritt, ist eindeutig: Er beruft sich ausdrücklich auf ihn, propagiert ein Leben, das sich an den eigenen Bedürfnissen orientiert, und zieht sich von der Politik zurück.

6.2.29 Autor und Werk: Büchners Gedankenwelt und „Dantons Tod“

Unterrichtsplanung

einstellung verschreiben. Wie groß diese Krise ist – gesellschaftlich wie persönlich –, zeigt sich darin, dass der Revolutionsheld Danton nun seine Zeit im Bordell verbringt und der Politik, aber auch des Lebens müde geworden ist, während das Sendungsbewusstsein Robespierres sich dazu auswächst, dass er die Tugend mit Terror durchsetzen will. Wie eng verbunden **Büchner** die Gegenspieler dennoch darstellt, macht der Monolog Robespierres deutlich, in dem dieser sich dem Unbewussten und Unbestimmten ausgeliefert sieht.

Mögliche Ergebnisse zu Texten und Materialien M7:



Arbeitsauftrag 1: Kennzeichnend für **Büchners Menschenbild** ist, dass er den Menschen als vollständig **von den Umständen bestimmt** betrachtet. Er stellt fest:

- ◆ Die gleichen Lebensumstände und Voraussetzungen würden bei allen zu den gleichen Merkmalen führen.
- ◆ Die Verachtung gegenüber Menschen mit geringerer Intelligenz oder weniger Bildung ist daher unangebracht.
- ◆ Verstand und Bildung machen den Menschen nicht wirklich aus.
- ◆ Herablassender Spott *über* andere Menschen ist verurteilenswert.

Die Schülerinnen und Schüler können an dieser Stelle mit den Begriffen **Materialismus** und **Determinismus** bekannt gemacht werden. Materialismus und Determinismus prägen Büchners Denken und lassen sich auch an seinem im vorliegenden Text präsentierten Menschenbild festmachen:

- ◆ Der Materialismus führt alles, was ist, auf Materie zurück. Von der Materie unabhängige Gedanken gibt es demnach nicht.
- ◆ Der Determinismus postuliert die vollständige Fremdbestimmung des Menschen. Selbstbestimmung ist demnach eine Illusion.



Arbeitsauftrag 2: Die **Konsequenz**, die Büchner für sich gezogen hat, spricht er klar aus und fordert sie auch von anderen ein, nämlich **Mitgefühl mit den unteren Bevölkerungsschichten** zu zeigen.

Eine weitere Konsequenz im Hinblick auf den Determinismus ist jedoch, dass dieser **Verantwortung und Schuld** generell fraglich werden lässt. Er schränkt die Freiheit des Menschen ein und sieht ihn der Kausalkette von Ursache und Wirkung unterworfen.

3. Schritt: Pariser Sansculotten und hessische kleine Leute



Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler analysieren die sogenannten Volksszenen in „Dantons Tod“.
- ◆ Sie reflektieren die Darstellung der Bevölkerung.
- ◆ Sie untersuchen Büchners Ansichten zum Verhältnis von Regierung und Bevölkerung.
- ◆ Sie lernen Büchner als Oppositionellen kennen.
- ◆ Sie vollziehen die Entwicklung seiner Ansichten nach.

6.2.29 Autor und Werk: Büchners Gedankenwelt und „Dantons Tod“

Unterrichtsplanung



Arbeitsauftrag 4: Das Cluster macht bereits deutlich, dass das Volk gerade keine politische Macht besitzt; im Gegenteil: Es ist **Opfer der Manipulation**.

Der Literaturwissenschaftler Michael Voges schreibt dazu:

„Das Volk verbleibt als die einzige gesellschaftliche Gruppierung im Drama, die von ihrer Interessenlage her die Notwendigkeit einer sozialen Revolution begreifen und diese in die Tat umsetzen könnte. [...] Mit der Darstellung des Volkes versucht Büchner im Rahmen der von der Gattung gesetzten Grenzen, die empirischen Bedingungen zu ermitteln, die das Volk hindern, seine Rolle als kollektives Subjekt einer sozialen Revolution wahrzunehmen. Die Darstellung des Volkes verfäht daher keineswegs idealisierend, sondern zeigt schonungslos die verheerenden Folgen materieller Verelendung und geistiger Unterdrückung.“
(aus: Michael Voges, *Dantons Tod*, in: *Interpretationen. Georg Büchner*, Reclam, Stuttgart 2005, S. 7-62, hier S. 26 f.)

Mögliche Ergebnisse zu Texte und Materialien M9:



Arbeitsauftrag 1: Das **Verhältnis von Regierenden und Bevölkerung** vergleicht Büchner mit dem zwischen Herr und Vieh und er prangert diesen Zustand scharf an. Er wünscht sich eine politische Umwälzung, damit der Staat endlich für alle da ist und nicht viele von wenigen ausgebeutet werden.

Büchner bekennt sich klar zur **Gewalt**; diese ist seiner Meinung nach das einzige Mittel, um den Herrschenden Zugeständnisse abzurufen. Darüber hinaus geht es ihm aber um **eine gänzlich neue Gesellschaftsordnung**, er spricht davon, „die abgelebte moderne Gesellschaft zum Teufel gehen [zu] lassen“ (letzter Textauszug, Z. 2 f.).



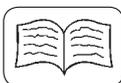
Arbeitsauftrag 2: Die **Entwicklung in Büchners Äußerungen** verläuft dahingehend, dass sich seine Einschätzung, die Zeit sei noch nicht reif für eine Revolution, verfestigte. 1834 war er mit seinen Aktivitäten rund um den „Hessischen Landboten“ zwar in die politische Arbeit eingestiegen, doch der Zugriff der Behörden ließ nicht lange auf sich warten. Von völliger Resignation sollte man dennoch nicht sprechen, formuliert Büchner doch im Brief an Karl Gutzkow aus dem Jahr 1836 nochmals seine Absage an die alte Gesellschaft und den nach wie vor bestehenden Wunsch nach Veränderung.

4. Schritt: Politik und Geschichte



Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Phase der Schreckensherrschaft in der Französischen Revolution.
- ◆ Sie vergleichen die verschiedenen Positionen, die im Drama von Danton, Robespierre und St. Just zur Politik und zur Rolle des Einzelnen in der Geschichte vorgetragen werden.
- ◆ Sie setzen sich mit Büchners sogenanntem Fatalismus-Brief auseinander.
- ◆ Sie erstellen einen Gesamtüberblick zum Thema Politik und Geschichte in Bezug auf das Drama und den Autor selbst.
- ◆ Sie reflektieren Büchners Schreib-Intention.



Für diesen vierten Unterrichtsschritt sollten die Schülerinnen und Schüler nun **das gesamte Drama** gelesen haben. Ausgehend von der **konkreten Praxis** der Schreckensherrschaft werden die **geschichtsphilosophischen Positionen** im Stück und bei Büchner untersucht.

6.2.29 Autor und Werk: Büchners Gedankenwelt und „Dantons Tod“

Unterrichtsplanung

Danton	Robespierre	St. Just
<ul style="list-style-type: none"> ◆ Der Einzelne, der von Schuldgefühlen heimgesucht wird, ist für die Verbrechen, die er begangen (oder geduldet) hat, nicht verantwortlich zu machen, er ist äußeren Handlungszwängen unterworfen und nur das Werkzeug unbekannter Mächte, also fremdbestimmt. 		<ul style="list-style-type: none"> ◆ Vorrang des Allgemeinen vor dem Einzelnen
<ul style="list-style-type: none"> ◆ Brüche im Satzbau ◆ Fragen und Ausrufe 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ rhetorische Stilisierung durch Pronomen: Gegensatz zwischen dem anonymen „man“ auf der einen Seite und dem „ich“ bzw. „mich“ (d.h. Robespierre selbst) auf der anderen Seite 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ argumentierendes Sprechen ◆ rhetorische Fragen

Mögliche Ergebnisse zu Texten und Materialien M12:



Arbeitsauftrag 1: „Das musste ja so kommen!“ oder „Das war Schicksal!“ sind typische Äußerungen eines **Fatalisten**, der die Weltanschauung vertritt, dass alles so kommen muss, wie es vom Schicksal bestimmt ist, und dass der Einzelne dies nicht beeinflussen kann.



Arbeitsauftrag 2: Der Begriff „Fatalismus der Geschichte“ drückt **Büchners deterministische Geschichtsauffassung** aus, in der der Einzelne nie handelndes, autonomes Subjekt ist – auch nicht die vermeintlich großen historischen Persönlichkeiten –, sondern immer nur fremdbestimmtes Objekt: „Der Einzelne nur Schaum auf der Welle [...]“, „Das muß ist eins von den Verdammungsworten, womit der Mensch getauft worden.“ Unklar bleibt jedoch, wer oder was uns antreibt: „Was ist das, was in uns lügt, mordet, stiehlt?“



Arbeitsauftrag 3: Vom Ergebnis der Französischen Revolution war Büchner ohne Zweifel **enttäuscht** und sah auch in seiner eigenen Gegenwart „eine unabwendbare Gewalt“ am Werke. Doch Pessimismus ist nicht gleich Fatalismus. In seinem sogenannten Fatalismus-Brief ist auch eine **Erkenntnis** enthalten, nämlich die, dass man nicht unabhängig vom Gang der Geschichte agieren kann und bei den **allgemeinen** Verhältnissen, nicht beim Einzelnen ansetzen muss.

In der **Praxis** versucht Büchner im Jahr 1834 genau das: Er gründet die „Gesellschaft für Menschenrechte“ und arbeitet am „Hessischen Landboten“ mit. Und bereits im Fatalismus-Brief kündigt er an, sich nicht mehr „vor den Paradedäulen und Eckstehern der Geschichte“ bücken zu wollen.

Unterrichtsplanung**Hinweise zu Texten und Materialien MW13 und MW14:**

Mithilfe des Arbeitsblattes **Texte und Materialien MW13** soll eine **(vorläufige) Bilanz** gezogen werden. **Lösungsvorschläge** bietet **Texte und Materialien MW14**.



In Bezug auf Büchner selbst ist die Frage seiner **Motivation, „Dantons Tod“ zu schreiben**, entscheidend. Viele sehen in Büchners literarischer Tätigkeit einen grundsätzlichen Wandel vom gescheiterten Revolutionär zum fatalistischen Dichter. Tatsache ist, dass Büchner von der Politik her zur Literatur kam. Aber die vorausgegangenen Überlegungen dürften gezeigt haben, dass es ihm nicht wirklich um eine Abkehr von der Politik, sondern um **Reflexion** ging, die er in die Form eines Dramas brachte: Er nimmt nicht Partei für Danton oder Robespierre, er analysiert die Geschichte – aber wohl ohne zu einem fassbaren Ergebnis zu kommen, wie eine Revolution zu befördern wäre.

5. Schritt: Liebe und Poesie**Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:**

- ◆ Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die Bedeutung der beiden Frauen Julie und Lucile im Drama.
- ◆ Sie interpretieren den Schlüsselauftritt Luciles genauer.
- ◆ Sie erfassen die Dimension von Liebe und Poesie im Drama.
- ◆ Sie diskutieren mehrere Interpretationsmöglichkeiten und nehmen eine Gesamtdeutung des Dramas vor.



Die **Deutung des Dramas** wird im letzten Unterrichtsschritt noch **um eine Dimension erweitert**. Denn die beiden Frauenfiguren Lucile und Julie verweisen auf eine Welt jenseits des Streits um die richtige Lebenseinstellung und jenseits von Gewalt und Terror:

„Sie verkörpern und sie leben im Drama, in ihrem absoluten und rückhaltlosen Liebesanspruch, die Alternative, vielleicht die einzige Alternative, zu den lebenszerstörenden männlichen und politischen Zwängen der Revolution. Sie zeigen, in der Unbedingtheit ihrer Liebe, als Gegenentwurf zur politischen Ideologie der Revolutionäre, die sich in der Zitadelle des rationalen Terrors oder der Lebensresignation verschanzt, die Rettung des Menschen und des Individuellen.“

(aus: Dietrich Steinbach, *Geschichte als Drama. Georg Büchner: Dantons Tod*, Heiner Müller: *Germania Tod in Berlin*, Friedrich Schiller: *Wallenstein*, Klett Verlag, Stuttgart 1988, S. 31)

Mögliche Ergebnisse zu Texten und Materialien M15:

Arbeitsauftrag 1: Für Danton ist es wichtig, dass Julie mit ihm zusammen in den Tod geht, weil dadurch seine **Angst vor dem Tod**, die er am Ende – wenig epikureisch – hat, gemildert wird. Er befürchtet, auch im Tod keine Ruhe zu finden.

Julies Selbstmord mag von den Schülerinnen und Schülern natürlich zunächst als Selbstopferung aufgefasst werden; bedenkt man allerdings, wie **ruhig, mutig und selbstbestimmt** sie ihren Weg geht, dann wird deutlich, wie sehr sie sich von den



Georg Büchner – Biografisches**Georg Büchner (1813-1837)**

(Bild aus: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Georg_B%C3%BCchner.png)

- 1813 Sonntag, 17. Oktober, 5.30 Uhr: Carl Georg Büchner in Goddelau (Hessen) geboren als ältestes Kind von Ernst Karl Büchner (1786-1861) und Sybille Caroline Friedericke Louise Büchner, geborene Reuß (1791-1858). [...]
- 1816 Herbst: Umzug der Familie Büchner in die großherzoglich-hessische Residenzstadt Darmstadt.
- 1821 Herbst: Aufnahme in die Darmstädter „Privat-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben“ von Dr. Carl Weitershausen.
- 1825 26. März: Einschulung in das Großherzogliche Gymnasium („Pädagog“) in Darmstadt.
- 1828 Konfirmation in der Darmstädter Stadtkirche.
- 1830 [...] [Beginnende Politisierung Büchners durch revolutionäre Vorgänge in Frankreich und Unruhen im Großherzogtum Hessen]
- 1831 30. März: Exemtions-Schein (Abgangszeugnis) des Darmstädter Pädagogs.
9. November: Immatrikulation an der Medizinischen Fakultät der Académie zu Straßburg. – Büchner wohnt zur Untermiete bei dem Pfarrer Johann Jakob Jaeglé (1763-1837).
- 1832 Frühjahr: Verlobung mit Louise Wilhelmine Jaeglé (1810-1880), der Tochter seines Straßburger Vermieters. [...]
- 1833 [...] 31. August: Immatrikulation an der Medizinischen Fakultät der Großherzoglich-Hessischen Landes-Universität Gießen.
18. November: Rückkehr nach Darmstadt wegen einer Gehirnhautentzündung.
- 1834 6. Januar: Wiederaufnahme des Studiums in Gießen.
Vor dem 10. März: Bekanntschaft mit dem oppositionellen Butzbacher Pfarrer und Schulrektor Friedrich Ludwig Weidig (1791-1837); zusammen mit dem ehemaligen Theologie-Studenten August Becker (1812-1871) Gründung einer geheimen revolutionären „Gesellschaft der Menschenrechte“ in Gießen und mit einer weiteren Sektion in Darmstadt.
3. Juli: Teilnahme an der Gründungsversammlung eines überregionalen oppositionellen „Preßvereins“ auf der Badenburg bei Gießen [Büchner stört sich jedoch an der Zurückhaltung der Liberaldemokraten]; Erstdruck des *Hessischen Landboten* [einer Flugschrift, mit der die unteren Bevölkerungsschichten für eine Revolution gewonnen werden sollten].

Pflichtloses Glück oder glücklose Pflicht

(Szenenbild aus: Films du Losange/Gaumont/TF 1/Tele München/Film Polski/SFPC, 1983)

Die Abbildung zeigt das Aufeinandertreffen von Danton (rechts, gespielt von Gérard Depardieu) und Robespierre (links, gespielt von Wojciech Pszoniak) im Film „L’Affaire Danton“ von Regisseur Andrzej Wajda. In Büchners Stück entspricht diese Begegnung Szene I, 6.

Der Gegensatz zwischen Danton und Robespierre wird u.a. an deren unterschiedlicher Lebenshaltung – in der Fiktion wie auch in der Wirklichkeit – festgemacht: Danton gilt als Epikureer, Robespierre hingegen als Anhänger des Stoizismus, dem er tatsächlich sogar einen Festtag widmen wollte. Im Folgenden erläutert Wilhelm Weischedel die philosophischen Hintergründe:

- 1 Epikur und Zenon, diese beiden Denker aus der Spätzeit der griechischen Philosophie, die Begründer der epikureischen und der stoischen Weltanschauung, sind Antipoden oder, wie man mit dem grotesken deutschen Ausdruck sagt, Gegenfüßler. Das will heißen: Ihre Füße stehen auf entgegengesetztem Boden, und darum denken auch ihre Köpfe das Entgegengesetzte. [...]
- 5 Was zunächst Epikur angeht, so gehört er zu den meistgeschmähten Philosophen der Antike. Übermäßige Lust am Essen und Trinken wird ihm nachgesagt; infolge der Überfülle des Magens müsse er sich mehrmals am Tage erbrechen. Überhaupt erschöpfe er seine Geisteskraft in nächtlichen Gelagen. Zudem wird ihm eine allzugroße Neigung zum Liebesgenuß vorgeworfen. [...] Schließlich unterschiebt ihm ein böswilliger Gegner sogar ein paar Dutzend unzüchtiger Briefe.
- 10 Über all diesen Untaten soll er ein ernstes Studium verabsäumt haben. Kurz: Man läßt keinen guten Faden an Epikur. Epiktet, der strenge römische Stoiker, nennt ihn schlicht und einfach einen „Wüstling“. Andere Spätere reden von ihm und von seiner Schule gar als von „epikureischen Schweinen“.
- 15 Gegen dieses Bild von ihrem Meister wenden sich dann freilich die Schüler ebenso wie die späteren Jünger. Epikurs Enthaltensamkeit wird gerühmt; man habe im Kreise der Schule höchstens hier und da einmal einen Becher Wein getrunken, im übrigen aber sich mit Wasser begnügt. In Notzeiten habe man einfache Bohnengerichte verzehrt. [...]

6.2.29 Autor und Werk: Büchners Gedankenwelt und „Dantons Tod“**Texte und Materialien – M 4₍₄₎**

- 120 Es kommt also alles darauf an, daß der Mensch der Vernunft in seinem Innern gehorche. Denn „es gibt ein Sittengesetz als das Gebot der höchsten Vernunft, das befiehlt, was zu tun, und verbietet, was zu lassen ist“. [...] Dabei darf der Mensch freilich nicht auf Belohnung schauen; „die Tugend ist um ihrer selbst willen zu erstreben; sie verlangt keinen Lohn“.
- Darum auch darf sich der Mensch auf keine Weise von seinen Leidenschaften unterjochen lassen; 125 denn diese sind darauf aus, ihn von seinem innersten Prinzip abzubringen. [...] Das schränkt die Triebe ein; denn „die Affekte hindern uns am vernunftgemäßen Handeln und stören die Harmonie der Seele“; sie sind die „Krankheiten der Seele“. Das Lebensideal des Stoikers ist daher die „Leidenschaftslosigkeit“, die „Unerschütterlichkeit“, auch und gerade gegenüber den Schlägen des Schicksals. Viele Stoiker haben das in ihrer Existenz bewährt. Es ist die stoische Haltung, wie 130 sie noch heute vorbildhaft wirksam ist. Über allem steht der Gedanke der Pflicht, des „Geziemenden“. Die Pflicht erfüllen aber heißt: der göttlichen Stimme im Innern gehorchen.
- Geht es um die Pflicht, dann ist der Rückzug in die private Sphäre, wie ihn die Epikureer vornehmen, nicht mehr möglich. Dann muß man sich den öffentlichen Aufgaben stellen. „Der tugendhafte Mann wird nicht in der Einsamkeit leben; denn er ist von Natur gesellig und für das tätige 135 Leben geschaffen.“ Daher ist es „eine Forderung der Natur, sich in die Gemeinschaft der Vernunftwesen einzuordnen und diese mit allen Kräften zu fördern“. [...] Diesen Gedanken der Pflicht im öffentlichen Dasein geltend gemacht zu haben, ist eines der großen Verdienste des Philosophen Zenon, dieses ernsten und strengen Mannes in den letzten Zeiten des Griechentums.

(aus: Wilhelm Weischedel, *Die philosophische Hintertreppe. Die großen Philosophen in Alltag und Denken*, Deutscher Taschenbuch Verlag, 35. Aufl., München 2006, S. 60-69)

Arbeitsauftrag:

1. Betrachten Sie das Szenenbild aus dem Film „L’Affaire Danton“ und deuten Sie es.
2. Vergleichen Sie die philosophischen Lehren Epikurs und Zenons in einer Tabelle.
3. Lesen Sie den Anfang von Szene I,6 aus „Dantons Tod“ (S. 25 f.) und halten Sie wesentliche Merkmale der Lebenseinstellungen Dantons und Robespierres fest.
4. Lesen Sie auch den Anfang von Szene I,5 (S. 19 f.) und beziehen Sie Marions Lebenseinstellung in das Gesamtbild mit ein.
5. Begründen Sie, ob man Marion und Danton als Epikureer und Robespierre als Stoiker bezeichnen kann.
6. Weisen Sie am Text nach, welche Gesprächsstrategien Danton und Robespierre in Szene I,6 verfolgen.
7. Danton verlässt in I,6 schließlich die Szene (S. 26) und Robespierre bleibt allein zurück. – Lesen und analysieren Sie Robespierres Monolog (S. 26-28).
8. Formulieren Sie ein Fazit.

6.2.29 Autor und Werk: Büchners Gedankenwelt und „Dantons Tod“



Texte und Materialien – MW 8

Die Volksszenen



Sansculotten
(Pariser Arbeiter und Kleinbürger)

(Bild aus: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sans-Culottes.jpg>)

Das Volk prostituiert sich.

Die einzige Forderung, die das Volk hat, ist die Linderung der Not.

Arbeitsauftrag:

1. Lesen Sie die sogenannten Volksszenen des Dramas (I,2, II,6, III,10) mit verteilten Rollen laut vor. Nutzen Sie den Klassenraum als Bühne.
2. Notieren Sie Ihre Eindrücke von den Volksszenen auf Kärtchen.
3. Ordnen Sie die Kärtchen zu einem Cluster.
4. Beurteilen Sie die Volksszenen im Hinblick darauf, ob das Volk politische Macht besitzt oder nicht.

6.2.29 Autor und Werk: Büchners Gedankenwelt und „Dantons Tod“**Texte und Materialien – M 11₍₁₎****Der Einzelne in der Geschichte****Danton in Szene II,5:**

- 1 [...] []a ich träumte; doch das war anders, ich will dir es gleich sagen, mein armer Kopf ist schwach, gleich! so, jetzt hab ich's! Unter mir keuchte die Erdkugel in ihrem Schwung, ich hatte sie wie ein wildes Ross gepackt, mit riesigen Gliedern wühlt ich in ihrer Mähne und presst ich ihre Rippen, das Haupt abwärts gebückt, die Haare flatternd über dem Abgrund.
- 5 So ward ich geschleift. Da schrie ich in der Angst, und ich erwachte. Ich trat ans Fenster – und da hört ich's Julie.
Was das Wort nur will? Warum gerade das, was hab ich damit zu schaffen. Was streckt es nach mir die blutigen Hände? Ich hab es nicht geschlagen.
O hilf mir, Julie, mein Sinn ist stumpf! War's nicht im September Julie?
- 10 [...] Wir konnten den Feind nicht im Rücken lassen, wir wären Narren gewesen: zwei Feinde auf einem Brett, wir oder sie, der Stärkere stößt den Schwächeren hinunter, ist das nicht billig? [...] [D]as war Notwehr, wir mussten. Der Mann am Kreuze hat sich's bequem gemacht: es muss ja Ärgernis kommen, doch wehe dem, durch welchen Ärgernis kommt.
Es muss; das war dies Muss. Wer will der Hand fluchen, auf die der Fluch des Muss gefallen?
- 15 Wer hat das Muss gesprochen, wer? Was ist das, was in uns hurt, lügt, stiehlt und mordet? Puppen sind wir von unbekanntem Gewalten am Draht gezogen; nichts, nichts wir selbst! Die Schwerter, mit denen Geister kämpfen, man sieht nur die Hände nicht wie im Märchen.

(aus: Georg Büchner, *Dantons Tod. Ein Drama*, Reclam, Stuttgart 2002, S. 42 f.)



Die Septembermorde

(aus: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:SeptemberMassacres.jpg>)

Die sogenannten Septembermorde des Jahres 1792 wurden ausgelöst durch eine Panik unter den Sansculotten, weil österreichisch-preußische Truppen nach Frankreich vorstießen und man eine Rache der Monarchisten an den Revolutionären befürchtete.

Am 2. September stürmte daraufhin eine Menschenmasse die Pariser Gefängnisse und brachte über 1.400 Gefangene brutal um; die meisten dieser Gefangenen waren jedoch überhaupt keine Revolutionsgegner, sondern aufgrund von einfachen Straftaten inhaftiert worden.

Danton, damals Justizminister, tat nichts, um das Massaker zu verhindern, sondern beförderte es durch entsprechende Äußerungen wahrscheinlich noch.

Robespierre in Szene II,7 vor dem Nationalkonvent:

- 1 Man will euch Furcht einflößen vor dem Missbrauche einer Gewalt, die ihr selbst ausgeübt habt. Man schreit über den Despotismus der Ausschüsse, als ob das Vertrauen, welches das Volk euch geschenkt und das ihr diesen Ausschüssen übertragen habt, nicht eine sichere Garantie ihres Patriotismus wäre. Man stellt sich, als zittre man. Aber ich sage euch, wer in diesem Augenblicke zittert ist schuldig; denn nie zittert die Unschuld vor der öffentlichen Wachsamkeit. (Allgemeiner Beifall.)
- 5